

Früchte aus dem Wundergarten Gottes [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform**

Band (Jahr): **2 (1930-1931)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-968478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRÜCHTE AUS DEM WUNDERGARTEN GOTTES.

(Fortsetzung.)

Es mögen vielleicht viele behaupten, der paradiesische Gedanke an den königlichen Menschen Adam, sei nur ein Traum der Kindheit! Sie mögen uns überzeugen wollen, dass der Mensch aus unbekannter Kraft, aus dem dunklen *Nichts* durch Protoplasma, Qualle und Affe zum König und Herrscher alles Lebendigen geworden sei!

Kann dem wirklich so sein? Ist der Mensch heute auf der höchsten Stufe seiner Entwicklung oder steht seine geistige und moralische Kraft vor dem Zusammenbruch, auf dem Niveau eines Degenerationsprozesses?

Sind die immer wieder dagewesenen kulturellen Glanzperioden der Völker ein naturgesetzliches, wellenförmig aufsteigendes und wieder niedergehendes Prinzip oder ist der Zusammenbruch hoher Kulturen eine logische Folge des Ausruhens auf errungenen Lorbeeren, wobei Genußsucht und naturwidrige Lebensweise, die durch Kampf stark gewordene Grundlage wieder erlahmen liessen?

Wer hat schon beachtet, dass der Gedanke an eine Fortentwicklung (Evolution) und ein damit verbundener Atheismus dem Menschen wirklich zur Kraftquelle, zum Ansporn sich emporzurichten, geworden ist? Ist der Gedanke nicht vielmehr ein Missgriff von Menschenwitz und Menschenweisheit, der den daran glaubenden Menschenseelen an Stelle der warmen Strahlen der Sonne des lebendigen Gottes, kalten Todesstrahlen gleich, langsam Glück und Frieden zerstört?

Es mag sein, dass das höhere Bedürfnis des Wissenschaftlers, der die vielfach unlogischen Theorien und Dogmen christlicher Kirchen nicht anerkennen kann, zur Geburt der Evolutionstheorie geführt hat. Es mag sein, dass die verblüffende Ähnlichkeit des Baues des Menschen zu der des Tieres, sowie die ähnlichen Funktionen fast sämtlicher Körperorgane als Beweismittel des Entwicklungsgedankens gedient haben mögen.

Dabei aber wurde die logische Schlussfolgerung ganz ausser acht gelassen, dass nämlich der Mensch, der die gleichen Elemente zum Körperaufbau und zu seiner Erhaltung wie das Getier zu verarbeiten hat, eben unbedingt auch einen ähnlichen, wenn nicht sogar gleich arbeitenden Organismus haben muss. — Weder Organismus noch organische Funktionen unterscheiden den Menschen eben wesentlich vom Tier, sondern lediglich nur das geistig Schöpferische in ihm, das ihn zum Gleichnis Gottes stempelt.

Kann dies heute nicht mehr klar auseinander gehalten werden, so zeugt solches nur zu deutlich von einer geistigen Ver-

Wenn wir immer ein offenes Herz hätten, das Gute zu geniessen, das uns Gott für jeden Tag bereitet, wir würden alsdann auch Kraft genug haben, das Übel zu ertragen. (Goethe.)

armung im Lande der Menschenkinder. Beschränken wir jedoch, die vielleicht sonderbarer Weise schmeichelnden Theorien der Evolution wahrheitsgetreu auf die Pflanzen-, eventuell auch auf die Tierwelt, so haben wir unfehlbar das richtige Bild, das uns übrigens schon in der Genesis (1. Buch Mose) ganz deutlich dargeboten worden ist. Es wird dort tatsächlich von Zeiten einer gewissen Evolution gesprochen, und zwar hervorgerufen durch den lebengebenden Befehl des Schöpfers selbst, der da geboten hat: *Die Erde bringe hervor*, (also nicht Gott schuf) nämlich Gras und Kraut, das sich besamet, Fruchtbäume, die Früchte tragen nach ihrer Art in welchem ihr Same ist, usw.

Kehren wir also wieder zurück zum vermeintlichen Märchen aus den Tagen unsrer Kindheit, kehren wir zurück zum Gedanken an den Zustand der Vollkommenheit des Menschen in Harmonie mit dem Schöpfer, sowie der ganzen lebendigen Schöpfung, so können wir klar erkennen, dass nur Ungehorsam gegen des Schöpfers Gesetze den König Mensch und mit ihm sein ganzes Reich, ausser Harmonie mit dem Schöpfer gebracht hat.

Wohl hat Gehorsam den für uns Mensch gewordenen Gottessohn zum Erlöser vom Fluche gemacht, noch aber ist sein Loskaufspreis der ungehorsamen Menschheit nicht zuteil geworden, wiewohl wir heute vor der Pforte dieses Geschehens stehen.

Verfolgen wir den Gedanken des Ungehorsams, so erkennen wir, dass jedes Vergehen gegen Naturgesetze gebüsst werden muss, denn kein Fehler bleibt unbestraft.

Ob arm oder reich,
Ob gross oder klein,
Die Strafe ist gleich,
Gebüsst muss sie sein,
Ob fromm oder schlecht,
Gesetz bleibt gerecht! —

Ob vom Arzte verordnet oder vom Geistlichen ordiniert, muss doch jeder Fehler gegen ein Naturgesetz an unserm Körper und leider auch vielfach am Körper unsrer Kinder gebüsst werden.

Wohl lehrte uns die naturwissenschaftliche Forschung Gottes Gesetze kennen, denn sie grub tief in den Wundern der Schöpfung, jedoch fehlte ihr noch ein gewisser Odem des Lebens und dies besonders auch der Ernährungswissenschaft.

So ist z. B. der Schlüssel der Erkenntnis, der Totes und Lebendiges genau auseinander zu halten vermag, völlig verloren gegangen, bis zur Entdeckung der Vitamine.

Obwohl der Organismus von Mensch und Tier aus fast allen Elementen, die der Erdboden enthält, besteht, ist doch jene schon lang gesuchte Wundertablette, die alle notwendigen Elemente

Des Menschen Herz fasst so unendlich viel, und ist doch manchmal auch so voll von Kleinigkeiten. (Lessing.)

rein in sich birgt, die täglich eingenommen, sowohl Aufbau und Verbrauch im Körper zu unterhalten vermöchte, noch immer nicht gefunden worden. —

Aber sie wird auch trotz Bemühung nicht gefunden werden können, denn der Körper braucht nicht nur ein Gemisch von Elementen, Mineralien (Nährsalzen) usw., er braucht solche auch in einer gewissen Form.

Es kann tatsächlich heute nicht mehr bestritten werden, dass kein Stoff vom Körper richtig verwendet werden kann, es sei denn in einer lebendigen Form. Dieses Leben aber schafft einzig des Schöpfers Sonne, die infolge ihrer Kraft, durch die Pflanze alle Elemente in lebendige Substanz zu verwandeln vermag.

Die hiemit verbundenen Gedanken ob und inwiefern Mineralbestandteile, (Nährsalze) im Körper gebraucht werden, werden in der Fortsetzung des nächsten Heftes erläutert werden.

(Fortsetzung folgt.)

WAS IST DIE SONNE?

Was ist das mächtige, strahlende Gestirn, das die Dunkelheit der Nacht verscheucht und Licht und Wärme über die Erde verbreitet, und von dem alles Leben auf unserem Erdenstern abhängig ist? Diese Frage stellt sich ein jeder Mensch, der über die grossen Vorgänge der Natur nachdenkt und nicht wie ein vernunftloses Wesen ohne Interesse an der Schöpfung in den Tag hinein lebt.

Schon im Altertum finden wir Völker, die unser Tagesgestirn als das vollkommenste Bild der Gottheit anbeteten. Wenn dies auch als eine religiöse Verirrung angesehen werden muss, so wird dieser Irrtum den Menschen gewiss nicht weniger erniedrigen, als so manche andere Religion; denn alles, was wir sind auf unserer Erde, sind wir durch die Sonne!

Schon lange, bevor das Fernrohr erfunden war, haben sich denkende Köpfe damit beschäftigt, die Rätsel auf diesem so wichtigen Weltkörper aufzudecken, natürlich nur mit geringem Erfolg.

Erst die Erfindung des Fernrohres machte es möglich, nach und nach in die geheime Sprache der Sonnenstrahlen einzudringen. Wohl hat die winkelmessende Sternkunde schon früh über die Entfernung der Sonne und ihr Verhältnis zu den Planeten wichtige Ergebnisse hervorgebracht, doch über die Beschaffenheit der Sonne konnte sie uns keine Auskunft geben.

Die Sonne regiert durch ihre gewaltige Grösse und Masse eine Schar von kleinen Welten, die sie zu gesetzmässigen Bahnen um sich zwingt. Zu diesen Vasallen gehört die Erde, die sieben

Wirkliche Freundschaft und Liebe vermag nicht unwahr zu sein.
Wahre Liebe wünscht immer das Glück des andern.